

Buchbesprechung

Eingebunden in den Beutel des Lebens

Stefan Federbusch ofm

Der ungewöhnliche Titel weckt Assoziationen an den Beutel eines Kängurus. Er greift jedoch eine Inschrift jüdischer Grabsteine auf, die sich auf einen Segensspruch aus dem ersten Buch Samuel (1 Sam 25,29) bezieht, mit dem sich Abigajil für ihren Mann Nabal entschuldigt, der dem späteren König David die Gastfreundschaft verweigert hat.

Das Werk bezieht sich auf die Umweltkrise als einem „Zeichen der Zeit“. Sie ist eine der „Identitätsmarkierungen“ des 21. Jahrhunderts. Der Autor Michael Rosenberger setzt sich ein zweifaches Ziel: „Dieses Buch möchte also das ökologische Narrativ beleuchten, analysieren und bewusst machen – und damit sein Potential heben, das oft noch verborgen schlummert. Ein zweites kann eine dezidiert theologische Schöpfungsethik beitragen: Gelassenheit und Vertrauen, die nicht träge machen, sondern zum ökologischen Handeln ermächtigen und befreien. Die den Druck und den Zwang lösen, ohne die Dramatik zu schmälern“ (19). In der Einführung weist er bereits daraufhin, dass er über weite Strecken „Begründungsfragen“ verhandelt. Ein Großteil des Buches ist eher theoretischer Natur. Erst die Schlusskapitel bringen den Überstieg in die Praxis.

Rosenberger beschreibt nach der Einführung im zweiten Kapitel aus naturwissenschaftlicher Sicht zunächst das Analyseinstrument der planetarischen Grenzen (23-54). Die Analyse lässt sich mit dem Satz zusammenfassen: „Wir erkaufen also Sozialstandards auf Kosten der Um- und Mitwelt, und wir tun dies immer schneller und intensiver. Die Zeit für eine Umkehr rennt immer schneller davon! (42)“

Er ergänzt die Situationsbeschreibung durch zwei theologische Zugänge: im dritten Kapitel durch „Impulse biblischer Schöpfungstexte“ (55-90). Der Autor sieht eine klare biblische Option zugunsten des Biozentrismus. „Zwar hat die anthropozentrische Fehldeutung der Gottebenbildlichkeit und des Regierungsauftrags in Gen 1,26-28 die längste Zeit der Kirchengeschichte das Feld beherrscht, ist aber in den letzten Jahrzehnten von der Exegese zurechtgerückt worden. Gottebenbildlichkeit und Regierungsauftrag an den Menschen zielen auf die methodische und formale Anthropozentrik, nicht aber auf einen materialen Anthropozentrismus“ (170). An diesem Zitat wird deutlich, dass für den Laien die verwendete Begrifflichkeit und Fachterminologie nicht immer einfach nachzuvollziehen ist. Rosenberger erläutert die Unterscheidung zwischen Anthropozentrik und Anthropozentrismus, zwischen anthropozentrisch und anthropozentristisch (vgl. 134-135).

Am Ende des vierten Kapitels „Liturgische Ausdrucksformen der Schöpfungsverantwortung“ (91-130) bilanziert er nüchtern: „... noch sind Ökologie und Liturgie, Schöpfungsethik und Liturgiewissenschaft weitgehend zwei Welten“ (129).

Im fünften Kapitel stellt er unter der Überschrift „Die Würde der Geschöpfe achten“ Grundkonzepte der Umwelt- und Tierethik vor (131-188). Die „Gretchenfrage der Umweltethik schlechthin“ ist für den Autor die Frage, für wen die Erde erhalten bleiben soll. „Sind es nur die Menschen, wie der Anthropozentrismus behauptet? Sind es alle fühlenden, schmerzempfindenden Lebewesen, wie der Panthozentrismus oder Sentientismus meint? Sind es alle Lebewesen, wie der Biozentrismus postuliert? Oder sind es Lebewesen und anorganische Materie, ja sogar kollektive Entitäten wie Ökosysteme und Arten, wie der Ökozentrismus oder Holismus sagen würde? (133). Der Ökozentrismus lässt sich in den erweiterten kategorischen Imperativ fassen: „Handle so, dass du alles Seiende niemals nur als Mittel, sondern immer zugleich als Selbstzweck behandelst“ (Martin Gorke) (154). Rosenberger selbst plädiert für einen „holistisch fundierten Biozentrismus: Dieser ist von seiner Grundgestalt her eine Form des moralischen Individualismus und schreibt Eigenwert bzw. Würde allen Lebewesen und nur ihnen zu“ (169).

Das sechste Kapitel erläutert das Konzept der „Nachhaltigkeit als Generationengerechtigkeit“ (189-230) und zeigt seine Vor- und Nachteile auf. Es ist zum Bindeglied verschiedener Wissenschaften und Diskurse geworden. Umstritten ist, ob es als schwache, mittlere, starke oder absurd starke Nachhaltigkeit umgesetzt werden soll (vgl. 199). Ein Problem besteht darin, dass es ein „ökonomisches“ Konzept ist und zunächst von „Kapitalien“ ausgeht, während Umweltethik in „Gütern“ denkt. Eine erweiterte Nachhaltigkeitskonzeption muss die anthropozentristische Verortung sprengen und biozentristische Kriterien integrieren (vgl. 205). Die Problematik zeigt sich an den 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs), die im Rahmen der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ von den 193 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen 2015 beschlossen wurden. Sie weisen eine „erhebliche Schlagseite zu Gunsten der ökonomischen und sozialen und zu Ungunsten der ökologischen Nachhaltigkeit auf“ (194). „Im Aufbau dieses Buches steht das Nachhaltigkeitskapitel genau in der Mitte. Vorher haben wir die Grundlagen entwickelt, naturwissenschaftliche, spirituell-theologische, philosophisch-ethische. Im Folgenden werden wir Forderungen erheben, spirituelle, ökonomisch-strukturethische und individuell-tugendethische sowie noch ein zweites Mal spirituelle“ (230).

Um eine „Ökologische Umkehr“ im Sinne des „Mehr als nur grün färben“ geht es im siebten Kapitel (231-248). Rosenberger bezieht sich hier auf das Konzept der „Großen Transformation“, das der Wissenschaftliche Beirat für globale Umweltveränderungen (WBGU) der deutschen Bundesregierung als Überschrift und Hauptinhalt seines Jahresgutachtens 2011 gewählt hat. Diese bezieht sich nicht nur auf wirtschaftliche Veränderungen, sondern auch auf eine „Transformation der Werthaltungen“, die aber nicht verordnet werden kann, sondern „im Einklang stehen [muss] mit Vorstellungen eines guten und gelungenen Lebens, die wiederum weit verbreitet und attraktiv sind“ (WBGU 2011,71). Bereits die Ökumenischen Vollversammlungen in Dresden 1989 und Basel 1989 haben darauf hingewiesen, dass es sich nicht nur um eine „äußerliche, technisch zu behobende „Umweltkrise“ [handelt], sondern um eine in der inneren Einstellung der Menschen wurzelnde Orientierungs- und Identitätskrise“ (239). Es bedarf somit (durchaus im biblischen Sinne) einer grundlegenden Umkehr, nicht nur ein bisschen Umkehrtechnologie. Neben der individuellen Umkehr bedarf es einer „Umkehrung von Strukturen“ (240).

Wie sieht diese Transformation auf der strukturellen Ebene aus? Die Überschrift des achten Kapitels (249-270) deutet die Richtung aus ökonomisch-strukturethischer Perspektive an: „Den Werten einen Preis geben. Strukturveränderungen zu einer ökosozialen Marktwirtschaft“. Das Grundproblem besteht darin, dass die Preise nicht die „ökologische Wahrheit“ (249) widerspiegeln. „Pointiert kann man sagen: Wenn das tiefere Problem das Wirtschaftssystem ist, kann auch die Lösung nur in einer Reform seiner Struktur liegen. Der Erhalt von Biodiversität und Kohlenstoffsenken muss sich auszahlen, ihre Zerstörung und die Emission von Treibhausgasen müssen Geld kosten“ (255). Anzuzielen ist eine monetäre Steuerung. Der Autor beschreibt dann die zwei Modelle von „Mengenlösung“ und „Abgabenlösung“ (Ökologische oder Ökosoziale Steuerreform) und diskutiert die (Post)Wachstumsfrage. „Wenn das Wirtschaftswachstum als Treiber eine Zukunft haben soll, muss es also weg von der Materialorientierung hin zur Orientierung auf Dienstleistungen und geistige Werte...“ (269).

Das neunte Kapitel (271-284) setzt dies auf die individuell-tugendethische Ebene um unter dem Motto „Gut leben statt viel haben. Tugenden der Schöpfungsethik“. Der Autor versteht die Tugenden als „Haltungsbilder“ (271) und benennt als solche Dankbarkeit, Demut, Ehrfurcht, Gerechtigkeit, Maßhaltung, Genussfähigkeit, Gelassenheit und Hingabe. Diese Tugenden kommen direkt oder indirekt im Kapitel über einen neuen Lebensstil in der Enzyklika *Laudato si* von Papst Franziskus vor. Es geht um das „Einfach(er) leben“, nicht im Sinne von asketisch, sondern mit Freude... „und es tut gut“ (284).

Das abschließende zehnte Kapitel (285-293) „Sich gelassen engagieren. Die Umweltbewegung zwischen Gleichgültigkeit und Burnout“ plädiert dafür: „Je radikaler man sich für den Umweltschutz engagiert, umso mehr braucht man eine tragende Spiritualität...“ (285). Rosenberger trägt hier den Begriff der Hoffnung ein und zitiert das bekannte Wort von Václav Havel von 1987: „Hoffnung ist eben nicht Optimismus. Es ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat – ohne Rücksicht darauf, wie es ausgeht“ (291). „Wer seine Verantwortung für die Schöpfung wahr- und ernst nimmt, engagiert sich trotz der realistischen Möglichkeit, dass die Zerstörung weitergeht... Es geht darum, vor sich selber und vor Gott gerade stehen zu können. Hoffnung richtet sich also nicht auf die Zukunft, sondern auf die Gegenwart; nicht auf das Morgen, sondern auf das Heute; nicht auf das Später, sondern auf das Jetzt: jetzt spüren Hoffende, was die Stunde geschlagen hat; heute tun sie, was sie tun können... Denn jedes, auch das kleinste, vermeintlich nutzloseste Geschöpf dieser Erde ist eingebunden in den Beutel des Lebens“ (1 sam 25,29)“ (292).

Michael Rosenberger hat mit seinem Werk eine fundierte christliche Schöpfungsethik vorgelegt, die allen als auch spirituelle Grundlegung dienen kann, die sich für Mitweltethik interessieren und sich für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen. Sie macht deutlich, dass „Umweltethik [...] individual- und sozialetische Überlegungen gleichermaßen“ (46) braucht und den Zusammenhang unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen. Positiv zu würdigen ist der umfangreiche Einbezug der englischsprachigen Literatur, wie das umfangreiche Literaturverzeichnis (295-316) und Personenregister (322-326) zeigen.

Wie schon erwähnt, ist das Werk durch seine Fachausdrücke nicht immer ganz leicht zu lesen. Sein Erscheinen im Aschendorff-Verlag und der gehobene Preis verdeutlichen, dass es sich als

Fachbuch weniger an ein Massenpublikum richtet. Das Werk versucht – wie es der Covertext beschreibt – die Kraftquellen für die Umweltbewegung „wissenschaftlich zu erschließen und fruchtbar zu machen“. Ziel und Aufgabe der Kirchen muss es sein, diese Erkenntnisse in der Breite in den eigenen Reihen weiterzugeben und mit den anderen gesellschaftlichen Playern wie „Fridays for Future“ zu kooperieren. Mittlerweise liegen hier Ansätze durch die „Churches for Future“ und „Christians for Future“ vor.

Als Hinweis für weitere Auflagen: Auf den Seiten 76/77 sind die Bildunterschriften den Graphiken falsch zugeordnet.

Autor

Michael Rosenberger, geboren in Würzburg, ist seit 2002 Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie an der Katholischen Privatuniversität Linz und seit 2004 ehrenamtlicher Umweltsprecher der Diözese Linz. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der Umwelt- und Tierethik sowie in Fragen der Spiritualität.



Bibliografie

Michael Rosenberger
Eingebunden in den Beutel des Lebens
Christliche Schöpfungsethik
326 S.
Aschendorff Verlag, Münster 2021
ISBN 978-3-402-24788-4
Preis: 38,- Euro